

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 19. November 1886.

№ 135.

Ein Schlag gegen die freien Hilfskassen.

Der Entscheid des Reichsgerichtes in dem Streite der Dresdener Ortskrankenkasse III gegen die zentralisierte Hilfskasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter in Hamburg erweist sich als ein Schlag insbesondere gegen die zentralisierten Kassen, der zu deren Vernichtung führen muß, wenn nicht, wie auch das Reichsgericht andeutet, der Gesetzgeber mit einer Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes dem vorbeugt. Eine nähere Darlegung dieses Entscheides ist daher geboten.

Die Hamburger freie Hilfskasse stützte sich in dem Streite darauf, daß die Hamburger Behörde ihr nach Artikel 3 der Novelle zum Hilfskassengesetze vom 1. Juni 1884:

„Auf den Antrag der Kasse hat die höhere Verwaltungsbehörde bei der Zulassung zugleich zu beschließen, daß das Statut den Vorschriften des § 75 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 genügt. Wird die Bescheinigung versagt, so sind die Gründe mitzuteilen. Gegen die Versagung steht der Rekurs gemäß Absatz 2 zu.“

die Zulassung zum Geschäftsbetriebe bestätigt habe und hiernach ihr Statut von lokalen Verwaltungsbehörden nicht angefochten werden könne.

Das Reichsgericht gelangt jedoch bei der Untersuchung der Kompetenzfrage zu der Anschauung, daß hier weder der § 75 des Krankenversicherungsgesetzes noch der Artikel 3 der Novelle vom 1. Juni 1884, sondern der § 58 des Krankenversicherungsgesetzes maßgebend sei, welcher im einschlägigen ersten Absätze lautet:

„Streitigkeiten, welche zwischen den auf Grund dieses Gesetzes zu versichernden Personen oder ihren Arbeitgebern einerseits und der Gemeinde-Krankenversicherung oder der Ortskrankenkasse andererseits über die Verpflichtung zur Leistung oder Einzahlung von Beiträgen oder über Unterstützungsansprüche entstehen, werden von der Aufsichtsbehörde entschieden. Gegen deren Entscheidung findet binnen zwei Wochen nach Zustellung derselben die Berufung auf den Rechtsweg mittels Erhebung der Klage statt. Die Entscheidung ist vorläufig vollstreckbar, soweit es sich um Streitigkeiten handelt, welche Unterstützungsansprüche betreffen.“

Die Erklärung der Einzelstreitfälle zu Zivilprozesssachen durch diesen Paragraphen und damit die Zuständigkeit der Gerichte werde durch obigen Artikel gar nicht alteriert. Die erwähnte Bescheinigung der oberen Verwaltungsbehörden sei eben nur eine Bescheinigung und obendrein bloß auf Antrag zu erteilen, sie besitze, kurz gesagt,

nur einen provisorischen deklaratorischen Charakter und weder die Vorstände der Ortskrankenkassen noch die Aufsichtsbehörden der letzteren noch die Gerichte würden durch dieselbe gebunden.

Das Reichsgericht weist dann weiter aus der Entstehungsgeschichte des Artikels 3 der Novelle zum Hilfskassengesetze nach, daß die Urheber des Artikels, sofern sie überhaupt klar darüber waren was sie wollten, selbst eine ähnliche Auffassung ausgesprochen. Dr. Hirsch äußerte in der dritten Beratung am 28. April 1884, er erachte es für das allein Richtige und Sichere, daß dieselbe Instanz, welche so und so viele Paragraphen des Hilfskassengesetzes auf die Statuten anwende, auch den § 75 des Krankenversicherungsgesetzes anwende, und daß das Urteil dieser Behörde so lange maßgebend sei für das ganze Reich, bis dasselbe von anderen Seiten angefochten werde. Und der Abgeordnete Schrader erklärte, der Bescheid der obern Verwaltungsbehörde könne unbedenklich erteilt werden und er glaube, es greife das nicht ein in die Befugnis, welche der § 58 den Gemeindebehörden gebe. Darnach würde es auch jetzt, nebenbei bemerkt, in erster Linie Sache der linksseitigen Abgeordneten sein, den Strick, mit welchem jetzt die heilige Justiz von Rechts wegen den Zentralkassen den Hals zudreht, wieder zu beseitigen.

Weiter hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß für die Frage, ob eine Hilfskasse den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entspricht, keineswegs allein die Höhe der Kassenleistungen maßgebend ist; und in dieser Beziehung ist es den Ausstellungen, welche das Oberlandesgericht an den Statuten der Hamburger Tischler erhoben hatte, beigetreten. So setzte das Statut den Anfang der Verpflegungsdauer auf den Tag, an welchem das ärztliche Zeugnis an maßgebender Stelle eingereicht worden, während die Gemeinde-Krankenversicherung die im § 6 bestimmten Leistungen, die ärztliche Behandlung zc. vom Beginne, das Krankengeld vom dritten Tage nach der Erkrankung ab unbedingt zu gewähren habe. Weiter standen die Vorschriften betreffs Aufnahme des Erkrankten in eine öffentliche Heilanstalt, sowie die betreffs der Erkrankung eines Mitgliedes außerhalb des Bezirkes einer örtlichen Verwaltungsstelle nicht im Einklange mit dem Gesetz und die Bestimmung, daß „jede auf Erwerb gerichtete oder die Genesung hindernde Handlung“ des Rassenmitgliedes zur Entziehung des Verpflegungsgeldes führt, wurde für gar zu dehnbar gefunden.

Dieser Entscheid des Reichsgerichts gefährdet das Weiterbestehen der zentralisierten freien Kassen auf das Bedenklichste, denn nunmehr wird es einer jeden Zwangskassenverwaltung ein leichtes sein, einer beliebigen Zentralkasse ein Wein zu

stellen, selbst wenn deren Leistungen im Geldwerte weit über denen der Ortskasse stehen, eine Abweichung in der Handhabung der Versicherung vom Sinn oder „Geiste“ des Gesetzes wird sich immer entdecken lassen, da sich unter dem „Geiste“ ja ein jeder etwas anderes vorstellen kann. Mit Statutenänderungen ist da nicht einmal etwas zu machen, denn ist man heute dem Schöppenstädtler Magistrate gerecht geworden, so macht morgen der Schilddürger Gemeinderat eine neue Entdeckung und sofort mit Grazie. Es fehlt bloß noch, daß die bekannte obergerichtliche Hamburger Entscheidung, daß eine jede Erkrankung als neue Krankheit im Sinne des Gesetzes anzusehen sei, auch noch die reichsgerichtliche Sanktion erhalte, und die freien Kassen müssen als gesetzliche Kassen überhaupt ihre Tätigkeit einstellen.

Wie bereits angedeutet, wäre es Sache der liberalen Partien des Reichstages, eine Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes herbeizuführen, welche den freien Kassen die Weiterexistenz sicherte. Wir zweifeln nun wohl nicht daran, daß dieselben zu gunsten der freien Kassen ihr Möglichstes zu thun bereit sein werden, aber zweifeln an dem Erfolge. Die Mehrheit des Reichstages, und die Regierung mit, ist schon viel zu erfolgreich zu der Ansicht überredet worden, daß die freien Kassen überhaupt nicht in das System des Krankenversicherungsgesetzes passen, als daß da viel zu hoffen wäre.

Die organisierten Arbeiter werden daher am besten thun, sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, die Krankenversicherung nur noch als Zuschuß zur gesetzlichen Krankenversicherung zu pflegen, und die bestehenden Zentralkassen dementsprechend umzuwandeln. Das Zwangskassenwesen wird dann viel von seinem Odium verlieren durch den Einfluß der großen Arbeiterorganisationen, der sich dann in den Zwangskassen geltend machen wird und von dem dieselben bis jetzt thatsächlich noch nichts wahrgenommen.

Korrespondenzen.

Altenburg, 16. Nov. In Nr. 133 des Corr. ist eine Korrespondenz aus Altenburg abgedruckt, welche u. a. folgende Unwahrheiten resp. Verdrehung der Thatfachen enthält: „Es haben sich auch leider ca. 25 Nichtverbandsmitglieder gefunden, für welche die Gendarmerie eine ganz besondere Fürsorge an den Tag legt, denn sie hat es bereits einige male für nötig befunden, während der Geschäftszeit die Legitimationen dieser Herren einer Prüfung zu unterwerfen, so sich nicht etwa strafbarlich verfolgte Individuen darunter befänden.“ — Es ist un wahr, daß in der Hofbuchdruckerei Legitimationen eingetretener Gehilfen einer Prüfung unterworfen worden wären. Wichtig allerdings ist es, daß auf Denunziation von Gehilfen, die aus der Hofbuchdruckerei ausgetreten sind, der Chef der letzteren nach einem in Raumburg strafbarlich verfolgten Geheer von einem Gendarm gefragt wurde. Die Angelegenheit erledigte sich einfach dadurch, daß

Die nächste Nummer erscheint Mittwoch den 24. November.

dieser Sezer sich weder in der Hofbuchdruckerei befand noch auch nur um Kondition nachgeschickt hatte. — Im übrigen war die Gendarmerie noch einige Male in der Hofbuchdruckerei, nicht aber „aus Fürsorge für neu eingetretene Gesellen“, sondern um eine Untersuchung wegen Verbreitung eines Flugblattes des Herrn Rosen in Altenburg anzustellen. — Dies zur tatsächlichen Berichtigung.

Petersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co.

h. Berlin. (Vereinsbericht vom 10. November.)
Bewegungsstatistik vom 28. Oktober bis 10. November: Reiseunterstützung erhielten 54, abgereist sind 2, ausgetretene 2, Arbeitslosenunterstützung erhielten 43, Unterstützung nach § 2 53, Unterstützung aus Vereinsmitteln 81 Mitglieder. Zur Ausnahme meldeten sich 14 Kollegen. — Bei Konditionsanerbietungen ist es unbedingt notwendig, daß jeder einzelne, ob derselbe hier am Ort oder außerhalb sich befindet, zuvor Erkundigungen beim Vorstehen oder dem Verwalter darüber einzieht, ob die Annahme der betreffenden Stellung nicht gegen den Tarif oder die Vereinsmitgliederschaft verstößt. — In der Druckerei von Langenscheidt, woselbst der neue Tarif nicht zur Geltung gelangen konnte, hat das Personal die Arbeit niedergelegt und ist demzufolge das Geschäft für Vereinsmitglieder geschlossen worden. — In der Sittenfeldischen Dffizin kam es gleichfalls zu einer Arbeitseinstellung. Bereits vor vier Wochen waren die Kollegen dieser Druckerei genötigt zu diesem Mittel zu greifen, einmal wegen Differenzen bezüglich der Minimallohn, die der Zumutung, ihren Lohn von 24 auf 24,60, später 25 Mk. erhöht zu sehen, sich nicht fügen konnten (es befanden sich Kollegen in dieser Gehaltsstufe, die, bis zu vier Jahren dortselbst beschäftigt, die denkbar vorteilhaftesten Arbeiten herstellten, u. a. Tabellen und Venderung stehenden Sätze zu den Vorlagen für Herrenhaus und Reichstag zc.), sodann wegen Kündigung des Vertrauensmannes des Personals, der bereits seit ca. zehn Jahren im Geschäft thätig war (derselbe erhielt in dem Augenblicke die Kündigung, als er um Rücknahme der Entlassung eines andern Kollegen, der sich wegen Tarifdifferenzen mißliebiger bei der Leitung gemacht hatte, ersuchte), endlich wegen Zurückziehung von Entlassung mehrerer anderer Mitglieder des Druckereipersonals. Die Einigung wurde dadurch möglich, daß der Vertrauensmann die feste Erklärung abgab, er werde unter keinen Umständen ins Geschäft zurückkehren, das gewisse Geld auf 26 Mk. erhöht wurde, die angebotenen Entlassungen aber nicht stattfinden sollten. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Vertreter des Prinzipals und Direktor des Geschäfts, Herr Bürgel, auf Ehrenwort, daß er niemand die Arbeitseinstellung nachtragen werde und nur dann Entlassungen erfolgen würden, wenn Arbeitsmangel eintreten sollte. Nach etwa einer Woche legte das Geschäft dem Personal eine Liste vor, in die jeder einzelne nach seiner freien Ueberzeugung eintragen sollte, ob er mit oder ohne Kündigung im Geschäft arbeiten wolle. Die überwiegende Mehrzahl der Gesellen schrieb „ohne Kündigung“. Damit war das Geschäft jedoch nicht einverstanden, es erklärte vielmehr, daß ein Teil des Personals „mit Kündigung“ arbeiten müsse, ohne indessen diesen Teil näher zu bezeichnen. Die Vertrauensmänner verhandelten nun mit dem Geschäft hierüber und gingen schließlich auf den Vorschlag des Geschäfts ein, dem Personal zu empfehlen, statt des „ohne Kündigung“ nunmehr „mit Kündigung“ zu schreiben, vorbehaltlich dessen, daß das Geschäft in acht Tagen diejenigen bezeichnen werde, welche von da ab „ohne Kündigung“ stehen sollten. Auch bei dieser Gelegenheit wurde seitens des Direktors auf die Frage, ob die eventuelle Kündigung auch eine Entlassung involviere, mit einem sehr entschiedenen „Nein“ geantwortet. Ein Teil des Personals kam nun dem Wunsch des Geschäfts nach, während ein anderer Teil erklärte, daß er nicht in der Lage sei, einem solch unwürdigen Spiele mit sich statt zu geben — heute zu schreiben „mit Kündigung“, um sich morgen vom Geschäft kündigung zu lassen. Weitere acht Tage vergingen, ohne daß das Geschäft nach irgend einer Richtung sich dem Personal gegenüber äußerte, bis am Sonnabend die Entlassung von fünf Gesellen erfolgte. Darunter befanden sich zwei, welche bereits 10 resp. 14 Jahre im Geschäft thätig waren. Auf diesen Vorwuch seitens des Geschäfts hatten die Gesellen in ihrer übergroßen Mehrheit nur die eine Antwort: sie erklärten sich mit ihren entlassenen Kollegen solidarisch, verlangten am Montage die Zurücknahme der Entlassungen und da dies zurückgewiesen wurde, verließen sie, 101 Mann stark, das Geschäft, darunter selbst diejenigen, die bei der ersten Arbeitseinstellung die verlassen Stellen eingenommen hatten und in einem besondern Saale trotz des Einzuges des alten Personals weiter beschäftigt wurden, wohl in der Hoffnung, für alle Fälle gerufen zu sein. Diese Kollegen, denen Gelegenheit gegeben war, die Humanität der betreffenden Geschäftsleitung kennen

zu lernen, waren zu der Ueberzeugung gelangt, daß es doch rasamer sei mit der Kollegenchaft zu gehen, als sich der Willkür einzelner zu überliefern. Ander Meinung waren acht ältere Vereinsmitglieder (4 Sezer, 3 Korrektoren, 1 Maschinenmeister), darunter unser Stiftungsfest-, Johannisfest- und sonstiger Gelegenheits-, „Freiheits“-Lieder-Dichter, ferner ein weiland Vorstandszurzeit Revisionskommissions-Mitglied und ein ehemaliger Kandidat zum Verwalterposten für die Drückstrafen- und für die Ortsinvalidenkasse. (Um etwaigen Berichtigungen vorzubeugen, soll gleich erwähnt werden, daß von den acht Kollegen Hornauer, Müller, Wiegand erklärten, da sie gekündigt, ihre 14 Tage Kündigung auszuhalten zu wollen, nach Verlauf derselben aber ebenfalls die Druckerei zu verlassen, während Tracow, Holzenbecher, Riesenwetter, Mehlmann und Eckardt keine weitere Erklärung abgaben.) Militär, wie bei der ersten Arbeitseinstellung, muß wohl dem Geschäft nicht zur Verfügung gestellt worden sein, wenigstens ist darüber nichts verlautbart und hat der Vertreter des letztern wie vor vier Wochen sich nicht auf diese Hilfe gestützt. In der Debatte wurden die Druckereiverhältnisse, namentlich auch von Mitgliedern, die schon vor Jahren den Staub von ihren Füßen geschüttelt und dem Geschäft Valet gesagt hatten, in drastischer Weise beleuchtet. Wochenverdienste mit 14, 15, 16 Mk. sollen nicht zu den Seltenheiten gehören haben. Dieser Hungerlohn mußte (die Sezerfälle befinden sich in der 3. und 4. Etage) im Parterreraum, woselbst das Kontor, in Gemeinschaft mit dem Maschinenpersonal, Arbeitsleuten, weiblichen Arbeitern aus der Buchbinderei zc. in Empfang genommen werden und ist es häufig vorgekommen, daß der Lohn dieser Arbeiter höher war als derjenige der Sezer. Eine Gehaltsfeststellung zum Minimum galt seinerzeit in dieser Druckerei als „Speck“, wie es denn auch vorgekommen ist, daß der Faktor Sprung „zur Strafe“ einen Kollegen aus dem gewissen Geld ins Berechnen stellte. In der Abtheilung des Faktors Stadthagen war namentlich das freie Wort verpönt und konnte dieser Herr die sogenannten „Wähler“ und „Leute, die durchaus keinen Frieden halten können“, nicht aussteifen, er versuchte jedoch stets, sich derselben so schnell als möglich zu entledigen. Daß ihm dies nicht gelang, er vielmehr, wie man zu sagen pflegt, mit seinen Kenntnissen ins Essen gefallen ist, wird derselbe wohl mit tiefem Schmerz empfunden haben, als er gesehen, daß in der Verteidigung des guten Rechts und der Manneswürde das einzelne Individuum verschwindet, die Gesamtheit dafür einsteht. Wenn diese traurigen Verhältnisse, wie sie früher bestanden, sich in letzter Zeit durch die Energie der Kollegen in etwas besserten, so sprachen doch alle Anzeichen dafür, daß diesem Vorwärtschreiten ein Damm entgegengelegt werden sollte und kam zu den beiden bisher dem U. B. D. B. angehörenden Faktoren als dritter im Bunde der nicht zu unsern Mitgliedern zählende, aber den Kollegen wohl teilweise aus seiner Thätigkeit bekannte Herr Schmidt. Derselbe war seinerzeit Faktor einer hiesigen jetzt wieder für unsere Mitglieder geöffneten Druckerei, als dieselbe tarifwidriger Zustände halber geschlossen war, später ging er zu Badem nach Köln. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung erkannte das Verhalten der Sittenfeldischen Kollegen als vollständig korrekt an, indem dieselben Front gegen ein „Abschlachtungssystem“ machten, wie es wohl noch nicht dagewesen, denn darüber herrschte kein Zweifel, daß, wenn das Personal sich nicht für solidarisch erklärt hätte, die Maßregelung von Woche zu Woche weitergeführt und gefügige Elemente in die offen gewordenen Stellen eingesetzt worden wären aus der Zahl der Nichtmitglieder und so mit der Zeit sich dortselbst ein Wechsel zu gunsten des Geschäfts vollzogen hätte, wofür der Verein die Kosten bezahlen mußte. Die Schließung der Druckerei für Vereinsmitglieder wurde mit Einstimmigkeit ausgesprochen. — Zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung wurde der Stiftungsfest-Kommission ein Vorschlag von 500 Mark bewilligt, der Eintrittspreis auf 30 Pf. für Mitglieder, 50 Pf. für Gäste (Nichtbuchdrucker) festgesetzt, außerdem den Positionslösen freier Eintritt und 1,50 Mk. Zehrlohn gewährt. — Der Antrag auf Erhöhung des Vereinsbeitrags um 50 Pf. gelangte in anbetragt der Verhältnisse ohne Debatte einstimmig zur Annahme und wurde als erster Einmündungstag Sonnabend der 13. November festgesetzt. — Mehrere Fragen wurden durch den Vorstehenden beantwortet. — Schluß 11¹/₂ Uhr.

B. Danzig, im November. Bezugnehmend und anschließend an meinen Bericht in Nr. 126 des Corr. will ich versuchen, der deutschen Gehilfenchaft ein übersichtliches Bild von den hiesigen Verhältnissen auf dem Tarifgebiete zu geben. Für Dienstag den 26. Oktober war vom Gauvorsteher eine allgemeine Versammlung sämtlicher Buchdrucker Danzigs einberufen worden, der Besuch jedoch leider nicht ein solcher, wie nach der vorhergegangenen zu erwarten war, denn in jener erschienen mit wenigen

Ausnahmen alle, während jetzt von 100—120 ungefähr dreißig anwesend waren. Daß eine solche laue Beteiligung nicht ermunternd auf die Leiter der hiesigen Bewegung wirken kann, ist selbstverständlich; gerade die ältesten Mitglieder außerst Vereins müßten sich eifriger und auch zielbewußter zeigen, es wäre dann in den Stunden der That Besseres zu stande gekommen als ich jetzt in der Lage bin zu berichten. Die Tagesordnung hatte als hauptsächlichste Punkte 1. Berichterstattung der Vertrauensmänner über den Stand der Tarifangelegenheiten in ihren Druckereien und 2. Berichterstattung der Tarifkommission über die Schlichtungs- resp. Beilegungsversuche derselben mit den Prinzipalen, bei welcher Arbeitseinstellungen vorgekommen waren. Den Berichten der Vertrauensmänner entnehmen wir das folgende: U. B. Kafemann bezahlte die Grundpositionen des Tarifs, bei zwei Gehilfsgehältern erfolgt prozentuale, bei den übrigen keine oder teilweise Aufbesserung, bisher Berechnung nach „m“; die Wedelsche Hofbuchdruckerei (Kuhlenkamp, Disponent Blettner) bezahlte ebenfalls die Grundpositionen; frühere Bezahlung: Zeitung nach Alphabet, Werke und Accidenzen nach Halbgebieten der in der betr. Arbeit verwandten Schriftgattung; J. Sauer (Lithographie, Stein- und Buchdruckerei) zahlte laut Tarif, Aufbesserung der über Minimum getandenen Kollegen erfolgte nach Ueberkunft, Bezahlung bisher eine der schlechtesten am Ort: 15, 16,50, 18 (1) und 24 Mk. (2); U. Schroth: Bezahlung der jetzigen Gehilfen (Nichtmitglieder) 33 Pf. pro 1000 n, früher ebenfalls Berechnung nach n; H. Alexander (Danziger Kurier, Nacharbeit) zahlte den jetzigen bei ihm stehenden Gehilfen 21 Mk. Gehilfslohn (siehe Bekanntmachung in vor. Nummer), frühere Bezahlung 24 Pf. pro 1000 n (100 Zeilen Korpus und Bourgeois auf 5 Kontordängen 1,50 Mark); H. F. König, woselbst 10 Gehilfen stehen, soll kleine Aufbesserungen vorgenommen haben, bisherige Bezahlung 15 und 18 Mk., unter den dortselbst stehenden Gehilfen ist ein Vereinsmitglied, das jetzt 19 Mk. erhält; Gröning, früher ungefähr 10 Gehilfen, beschäftigt jetzt nur noch 3 Mitglieder, zwei davon erhalten über Minimum, das dritte, welches nicht in der Lage ist mehr zu verdienen, 15 Mk. In den Druckereien von Feller, Haarbrücker und Dannemann, in welchen nur zeitweilige Mitglieder stehen, in ersterer ein Mitglied ständig, sollen ebenfalls Aufbesserungen in den Löhnen erfolgt sein, jedoch nicht durchgängig wie der Tarif vorschreibt, sondern bei einzelnen 1—2 Mk., andere sollen erst aufgebessert werden, wenn dieselben genügende Arbeit dafür leisten. Bei Dannemann haben zwei Kollegen wegen Nichtbezahlung des Tarifs die Arbeit niedergelegt. Die übrigen kleinen Trittmühlen kommen für unsere Verhältnisse nicht in Betracht. Nach Angabe der einzelnen Vertrauensmänner hat sich kein Prinzipal dazu bereit finden lassen, den für Danzig vorgesehenen Lokalaufschlag zu zahlen noch überhaupt den Tarif unterschriftlich anzuerkennen. Es ist das Folge einer Abmachung der Herren Prinzipale unter sich, denn einer wie der andere rückte mit der stereotypen Redensart hervor: wenn Herr Kafemann (größte Druckerei am Ort, ungefähr 30—35 Gehilfen) und die anderen Herren bezahlen, dann bezahle ich auch. Diese Aeußerung wurde bereits in der allgemeinen Versammlung, von welcher ich schon früher berichtete, von dem jetzt verstorbenen Druckereibesitzer Haarbrücker gethan. Derselbe beschäftigte zwei Gehilfen und hat nach eigener Angabe wie der seiner Sezer das für Danzig vorgeschriebene Minimum bewilligt, jedoch mit der Bemerkung, daß er es komisch finde, von den kleinen Prinzipalen etwas zu verlangen, was die größeren nur ungern thun wollten. In der Kafemannschen Druckerei, woselbst der Schwerpunkt der Bewegung lag, haben die Prinzipale sehr viel gewonnen, weil von seiten der Gehilfen wenig gethan wurde. Nachdem Herr Kafemann erklärt hatte, er werde die Grundpositionen des Tarifs einhalten, aber den Lokalaufschlag nicht bewilligen, bei Schroth, Alexander und Dannemann Arbeitseinstellungen vorgekommen waren und die Kollegen in der Wedelschen Hofbuchdruckerei sich mit der schon erwähnten Aeußerung hinhalten ließen, erklärte die Mehrzahl der bei Kafemann stehenden Gehilfen: für Aufrechterhaltung der Lokalaufschlagforderung nicht eintreten zu wollen, weil sie nicht einsehen könnten, warum sie Stellungen opfern sollten (Zeitung), welche nicht so leicht anderswo zu erlangen wären. (Auch ein Zeiden von Eingetret.) Unter den Kollegen der übrigen Druckereien hat dies viel böses Blut gemacht und nicht mit Unrecht, denn schon im Jahr 1873 bei Einführung des damaligen Tarifs drohte sich wegen Einführung des Lokalaufschlags die Sachlage zu einer recht bösen zu gestalten. Es wurde damals schon dasselbe Verfahren bei den Prinzipalen beliebt, die Gehilfen zu verströfen auf gelegene Zeit, und durch ein ähnliches laues Verhalten der Zeitungsseker die Einführung vereitelt. Die Auerken-

nung des Tarifs ist meiner Meinung nach deshalb von den Prinzipalen nicht schriftlich gegeben worden, damit sie gegebenen Falles, wie 1873, den „alten Bezahlungsmodus“ wieder einführen können. Es ist daher das Augenmerk hauptsächlich darauf zu richten, daß die jetzt erregenden Aufbesserungen auch mit der ganzen Willenskraft gehalten werden, damit den tariftreuen Kollegen nicht gesagt werden kann: „Wir sollen für den Sozialzuschlag als etwas Unerreichbares eintreten, während ihr nicht einmal für die Grundpositionen eintretet.“ Nun aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In anbetrach der Sachlage wurde deshalb vom Vorstände der Versammlung eine Resolution zur Annahme empfohlen, welche folgenden Wortlaut hat: „Die Danziger Gehilfenschaft spricht sich dahin aus, unter keinen Umständen auf den von der Tarif-Kommission für Danzig festgesetzten Sozialzuschlag zu verzichten. Nachdem nun aber die Verhältnisse eine Einführung desselben zur Zeit unmöglich machen, acceptiert die Gehilfenschaft die von den Prinzipalen gebotene Bezahlung, sich alle weiteren Schritte vorbehaltend.“ Gegen diese Resolution wurden von einigen Kollegen, der Fassung wegen, Einwendungen gemacht, dieselbe jedoch von der Versammlung mit Majorität angenommen. Zum 2. Punkte der Tagesordnung gab Kollege Brauch als Mitglied der örtlichen Tarif-Kommission der Versammlung Kenntnis von den vorgenommenen Verhandlungen mit den Firmen Schroth, Alexander und Dannemann. Auf die briefliche Anfrage, ob die Geschäftsinhaber zu einer Besprechung behufs Beilegung der Streitigkeiten in ihren Druckereien bereit seien, gaben die Herren Schroth und Dannemann folgende Antworten, während Alexander dieselbe ganz unberücksichtigt ließ. Die Unterredungen mit Herrn Dannemann ergaben das Resultat, daß er zur Zahlung des Minimums bereit sei und bei Bedarf nach Arbeitskräften sich an den Vorstehenden wenden werde, jedoch war derselbe nicht zu bewegen, seine alten Gehilfen wieder einzustellen. Bei Schroth hingegen wurde die Unterredung kurz beendet, derselbe bezeichnete es als nutzlos, wenn die Kommissionsmitglieder mit der Absicht gekommen seien, von ihm zu verlangen er solle den Tarif anerkennen.

Ich bin Herr in meinem Haus und bestimme die Höhe meiner Leute allein, ich lasse mir in meine Angelegenheiten nicht hineinreden; wofür Sie vielleicht, wenn ich die Positionen des Tarifs anerkenne, bei Gelegenheit wieder einen Streik in Scene setzen.“ So ähnlich war die Unterhaltung, welche eben nicht gerade in höflicher Weise von Seiten des Herrn Schroth geführt wurde. Sein Hauptwunsch war hauptsächlich der, daß seine ehemaligen Geher ein von diesen herausgegebenes Flugblatt widerrufen sollten. Die Unterhandlung verlief also resultatlos. Besagtes Flugblatt wurde deshalb herausgegeben, weil Herr Schroth, als Verleger der Allgemeinen Danziger Zeitung (konservativ) sich verschiedene gehässige Unwahrheiten seinem gewesenen Personal gegenüber erlaubte. Besagtes Blatt wie auch der Danziger Kurier ließen überhaupt jetzt die ausführlichsten Berichte über die Buchdrucker-Tarifbewegung in Deutschland bez. Rheinland-Westfalen. Wir stehen diesen Auslassungen schuklos gegenüber, denn die übrigen Zeitungen werden wohlweislich keine Zuschriften von uns veröffentlichen und da blieb uns nur übrig, zwei Flugblätter herauszugeben, welche streifende Kollegen in einer ganz kleinen Druckerei setzten und druckten und dann verbreiteten. Daß besagte Herren und ihr Gebaren dem Publikum von der richtigen Seite geschildert wurden, das können die Herren uns nicht vergessen. Hauptsächlich trift das Organ der konservativen Partei hierseits, die Danz. Allgem. Ztg., von Arbeiterfreundlichkeit und Arbeiterfürsorge und deshalb ist in dem einen Flugblatt eine Parallele gezogen worden zwischen schön klingenden Worten der Hätter und entgegengefügtem Handeln der Verleger derselben. Die Widerrufung wäre deshalb eine angenehme Thatsache gewesen, doch ist dieselbe nicht geschehen, Wahres kann nicht unwahr gemacht werden und Wahrheit zu verneinen ist für manchen eine bittere Pille.“ Diese beiden Herren sind würdige Genossen der Herren am Rhein, man könnte sagen „Anarchisten an der Westel.“ Es ist sogar dieser Tage versucht worden, den „verantwortlich Zeichnenden“ für eines der Flugblätter anonym bei der Polizei zu verdächtigen wegen Verbreitung sozialdemokratischer Schriften und Bedrohung von Schriftsetzern, die Stellen einnehmen wollten, welche von Vereinsmitgliedern verlassen waren. Die Vernehmung hat, soviel ich erfahren habe, kein Resultat ergeben. Die Druckerei des Herrn Schroth ist mit eine der ältesten am Platz, aber auch stets diejenige gewesen, in welcher schlechte Bezahlung mit Behringssücherei wetteiferten. Schreiber selbst hat Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß sogar krüppelhafte Knaben als Behrlinge angenommen wurden und daß manchmal, wenn häufige Meldungen von Knaben eingingen, ein neuangenehmer an einem Kasten, aus dem

ein Behrling setzte, sich die nötige Kenntnis zum „drauffristeln“ aneignen mußte; zeitweilig bei 8 bis 10 Gehilfen 10—12 Behrlinge. Es ist daher kein Wunder, daß besagter Herr den Tarif nicht annehmen kann, es wäre ja dann nicht mehr möglich, viele Behrlinge anzunehmen, um später billige Arbeitskräfte zu haben. Doch genug davon. — Auf die von der hiesigen Kommission an sämtliche Gaue versandte Bitte zur Unterstützung unserer für die Forderungen der Allgemeinheit Eingestandenen sind uns von vielen Orten namhafte Geldsendungen zugegangen und werde ich in meinem nächsten Vereinsberichte hierüber quittieren; fürs erste besten Dank! Am Orte haben wir vier verheiratete und einige ledige Kollegen zu unterstützen, die Mehrzahl der bei Einführung des Tarifs arbeitslos gewordenen Kollegen ist abgereist. Den treuen Kollegen am Rhein wünsche ich ein gutes Vollbringen, wir hier am Orte werden ihnen nachzueifern suchen, um das Ziel, welches wir uns gesteckt haben, ebenfalls bald zu erreichen.

K. Hamburg, 16. November. In der am letzten Sonntag abgehaltenen allgem. Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung stand als erster Punkt zur Tagesordnung der Antrag der Neuner-Kommission auf weitere Forterhebung der Tarifsteuer auf vier Wochen resp. weitere Fortzahlung der Unterstützungen an Konditionslose am Orte. Nachdem der Vorsitzende Fr. Erdm. Schulz die Notwendigkeit der Fortdauer der Steuer erwähnt und betont hatte, daß es durchaus noch nicht als geboten erscheine dieselbe einzustellen, wenn wir unseren kollegialen Pflichten gerecht werden wollten, wurde der Antrag in zwei Teile zerlegt und mit Majorität angenommen. Wir zahlten also pro Kopf und Woche wie bisher 50 Pf. und die Unterstützungen laufen in der bisherigen Weise weiter auf die Dauer von vier Wochen. Zum zweiten Punkt: Aufstellung von Kandidaten zur Wahl eines Gehilfenmitgliedes und eines Stellvertreters der Tarif-Kommission, wurde von Strudmann vorgeschlagen, die beiden jetzigen amtierenden Herren P. Damaske als Gehilfenmitglied und F. Hilbrandt als Stellvertreter wieder als Kandidaten aufzustellen, jedoch wurde von anderer Seite der Vorschlag gemacht, damit die Kollegen doch eine Auswahl hätten, 4—5 Kandidaten für jeden Posten aufzustellen; allein letzterer Vorschlag fiel und sind somit als alleinige Kandidaten für jeden Posten je eine Person aufgestellt, als Gehilfenmitglied: P. Damaske, als Stellvertreter: F. Hilbrandt. Ferner ersuchte ein Kollege die Neuner-Kommission, bei der hiesigen Behörde Schritte zu thun, daß nur solche Druckereien bei Submissionen berücksichtigt würden, welche nachweislich den Tarif unterschrieben haben; eine weitere Anfrage, wie sich die Neuner-Kommission zur englischen Arbeitszeit stelle, wurde dahin beantwortet, daß letztere darüber beraten würde. In beiden Fällen solle das Resultat einer allgemeinen Versammlung unterbreitet werden.

A. Königsberg, 14. Nov. Das an unsern Orte nicht eben sonderlich rege Vereinsleben erfuhr durch die Tarifbewegung einen ungeahnten Aufschwung: die Versammlungen, an denen auch die wenigen hier am Orte befindlichen Nichtmitglieder teilnahmen, waren sehr gut besucht und legten sprechendes Zeugnis dafür ab, daß auch die Königsberger Kollegen in Fällen, wo ein einmütiges Handeln notwendig, auf dem Platze sind. Diese Einmütigkeit hat denn auch ihren Zweck nicht verfehlt: die Prinzipalität Königsbergs hat dem einmütig ausgesprochenen Wunsch ihrer Gehilfen, den neuen Tarif vom 1. November c. auch hier einzuführen, nicht widerstehen können und unsere Forderung bewilligt. Früher mit der Einführung des neuen Tarifs vorgezogen, war nicht möglich, da wir erst unterm 6. Oktober Mitteilung davon erhielten, daß die Tarife und Anerkennungsformulare an unsere Prinzipale verhandelt wären, und außerdem sich die irrtümliche Ansicht verbreitet hatte, die Bekanntmachung im Corr., wonach die Einführung des neuen Tarifs durch die „Tariffkommission“ geschehen sollte, wäre wörtlich zu nehmen. Zur Klärung dieser Irrtümer trug das dem Tarifkampfe vorangehende persönliche Geßän einzelner Gehilfenvertreter im Corr. auch nicht bei. Somit war denn die Königsberger Gehilfenschaft erst Mitte Oktober in der Lage, ihrer Pflicht gegenüber dem Unterstützungsvereine nachzukommen; es wurde seitens der hier gebildeten örtlichen Tarifkommission am 16. Oktober der hiesigen Prinzipalität ein in ebenso höflicher wie bestimmter Form abgefaßtes Zirkular überreicht, worin die Einführung des neuen Tarifs zum 1. November und die Anerkennung der Bewilligung bis zum 23. Oktober erbeten wurde. In jeder Dffizin hatte das gesamte Personal betreffendes Zirkular durch Namensunterschrift unterstützt, auch die „Chargierten“, gewiß ein erfreuliches Zeichen der Einmütigkeit, der gegenüber die Weigerung des Obermaschinenmeisters der Hartungischen Druckerei, sich diesem Kollektivschritt anzuschließen, allgemeine Heiterkeit erregte. Ueberall

wurden die Kommissionsmitglieder in zuborkommender Weise von der Prinzipalität aufgenommen, wie denn überhaupt das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hierorts im allgemeinen ein gutes zu nennen ist. Eine im Laufe der folgenden Woche abgehaltene Prinzipalversammlung ergab als Resultat die Bewilligung des Tarifs und zwar, wie man uns mitteilte, „mit Rücksicht auf die Thatsache, daß seit 13 Jahren kein Druck seitens der Gehilfen auf die Prinzipalität ausgeübt worden und weil man bestrebt sei, das gute Einvernehmen mit der Gehilfenschaft aufrecht zu erhalten“. In anerkennenswerter Objektivität haben auch die wenigen Gegner dieses Beschlusses sich der Majorität gefügt und den Tarif ebenfalls bewilligt. Die Tarifanarchisten in Rheinland-Westfalen sollten sich ein Beispiel hieran nehmen! Leider war unsre Freude über die Bewilligung des Tarifs keine vollkommene, da man die schriftliche Anerkennung desselben nicht beschloffen haben sollte; nur die Firma A. Rosbach hatte ein offizielles Anerkennungs-schreiben zugestellt. Um so größer war das freudige Erstaunen, als uns die Nachricht zuging, daß der Tarifrevisionskommission in Leipzig seitens der Firmen: Hartungische Buchdruckerei, Königsberger Allg. Zeitung, A. Hausbrands Nachf., Ostpreussische Zeitungs- und Verlagsdruckerei, Reinhold Parbs, H. Suters Nachf., R. Leopolds Buchdruckerei, Emil Rautenberg, A. Kleinwies Buchdruckerei, H. Thierbachs Nachf. eine Zuschrift zugegangen sei, worin dieselben „unter Betonung ihrer spätern Mitwirkung bei Aufstellung eines Tarifs den jetzigen anerkennen“. Die erwähnte Prinzipalversammlung hat auch Beratungen gepflogen bezüglich der Errichtung eines Schiedsgerichts hier am Ort und betr. der Vereinbarung gemeinschaftlicher Schritte mit der Gehilfenschaft zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz; hoffentlich gelangen die gefaßten Beschlüsse recht bald zur praktischen Durchführung. So ist denn die Einführung des neuen Tarifs in Königsberg ohne jeden ernstlichen Konflikt von statten gegangen; Dank der Einigkeit aller Kollegen und Dank dem ruhigen, besonnenen und entschlossenen Handeln der örtlichen Tarifkommission haben wir nur einen Fall zu verzeichnen, wo der betr. Prinzipal die Einführung des Tarifs verweigerte, es ist dies Herr Erlatis, ein früherees Vereinsmitglied, als solches der ex. rensten Richtung angehörend, als Prinzipal jedoch konservativ-pietistisch und „prinzipieller“ Gegner aller Bestrebungen zur Herbeiführung geordneter Lohn- und Konkurrenzverhältnisse im Buchdrucker-gewerbe. Daß derselbe eine derjenigen Prinzipale ist, welche den tariftreuen Dffizinen das Leben durch eine ungesunde Konkurrenz sauer machen, ist selbstverständlich und es werden sich die eventuellen gemeinschaftlichen Schritte zur Bekämpfung derselben natürlich zunächst gegen diesen Herrn richten. Zur Charakteristik des Herrn E. diene noch die Wiedergabe eines Paragraphen seiner Geschäftsordnung, womit er seine „Böglinge“ und den einzigen bei ihm stehenden Gehilfen (Nichtmitglied) beglückt hat: „Jedliches Lärmen, Gesülzereien, unanständige, gottlose und sozialdemokratische Unterhaltungen sind während der Frühstücks- und Besperpausen, sowie beim Kommen nach und Gehen aus dem Geschäft, während der Arbeit aber jede Unterhaltung verboten“ (!!). Nicht unerwähnt will ich lassen, daß der Direktor der konservativen Ostpreussischen Zeitungsdruckerei, Herr Spach, bei der am 6. Novbr. erfolgten ersten Zahlung nach dem neuen Tarife dem gesamten Personal, vom Geschäftsführer abwärts, die Böhne um 6 $\frac{1}{2}$ Proz. erhöhte, ein gutes Beispiel, dem die übrigen Dffizinen in nicht allzu ferner Zeit folgen dürften, da die Erhöhung dort nur den bedröckenden und zum Minimum stehenden Gewißgeldes gewährt ist. Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß die Königsberger Kollegenchaft ihre Tarifsteuer von 50 Pf. pro Woche vorläufig bis zum 1. Januar 1887 weiter zahlt, um ihren unterstützungsbedürftigen Kollegen in Deutschland mit namhaften Beiträgen beizustehen; bis jetzt sind bereits 450 Mk. für diesen Zweck verausgabt worden. — In einem zweiten Artikel werde ich die Verhältnisse in der Provinz eingehend schildern; für heute sei nur bemerkt, daß der Tarif in Tilsit eingeführt, im übrigen aber es unbedingt erforderlich ist, bei Konditionsanerbietungen nach Ostpreußen vorher Erkundigungen beim Gauborstand einzuziehen. Konflikte sind zu verzeichnen in Allenstein, Hyk, Rastenburg.

x. Posen, im November. Selten finden die Leser des Corr. Berichte aus Posen; was wäre denn auch anders zu berichten als das alte Lied, das ja schon von andersher in allen Tonarten erschallt. Endlich findet aber der erstauete Leser auch einmal in Nr. 132 Posen verzeichnet, und wie der Leser einer größeren Zeitung erfreut ist, wenn einmal ein Artikel aus seinem Heimatsstädtchen die Spalten füllt, so geht es den hiebereu Posenern auch; neugierig wandert da das Blatt von Platz zu Platz, der Verfasser des

betreffenden Artikels trägt einen gewissen diskreten Stolz zur Schau und raunt seinem glaubensbeinigen Nachbar ins Ohr: „Nicht wahr, dem hab' ich's aber gegeben, jetzt wird's auch bald anders werden“ und das Chor (nicht der Rache) bricht in stürmischen Beifall aus und schüttelt dem würdigen Demosthenes ob der Kunstleistung dankend die Hand. — Dies ist so ungefähr der Eindruck, den ein Artikel im Corr. aus einer Provinzialstadt in derselben macht. Wie nun aber der Arzt beim Verschreiben von Medikamenten auch manchmal des Giftes nicht entbehren kann, sei es auch nur in geringen Dosen, und möge es nun sofort stark wirken oder nach und nach seinen Einfluss ausüben — ob wohlthunend oder tödlich, zeigt erst der spätere Verlauf — so geht es auch den gelegentlichen Zeitungschriftlern, nur wirkt gerade für Polen das köstliche Gift jenes zitierten Artikels nach, ob zum Besten des Ganzen bleibt abzuwarten, jedenfalls wäre es entschieden besser gewesen, wenn Aeskulap diesmal jenes Mittel nicht gebraucht hätte. Wie Don Quixotte in seiner alles übertrumpfenden Tapferkeit gegen Windmühlensflügel kämpft, so sehen wir auch unsere tapferen Kämpfer mit dem Säbel rasseln, die Augen verdrehen und zum Sturme blasen gegen — den Wind, denn ein solcher ist ja in den Versammlungen trotz alledem bisher nur gemacht worden, das beweist das gegenwärtig erreichte Resultat. Und wie man ja stets geneigt ist, selten die Schuld den bestehenden anormalen Verhältnissen beizumessen, sondern stets gewissen maßgebenden Personen aufzuhalsen — sollte ja auch Bazaine an allem Unglück der Franzosen schuld sein — so hat man sich auch hier einen Prügelknaben ausgesucht, den man für alles mögliche Unannehme verantwortlich machen und durch die heilige Behme am liebsten verurteilen möchte, das Manko des hier gezahlten zu dem neuen Tarif auf eigene Kosten auszugleichen, ja gegen den man sogar den Zentralvorstand ins Feuer zu führen sucht, doch aller Liebe Müß' ist umsonst, denn letzterer rechnet eben auch mit den gegebenen Verhältnissen und diese lassen sich nicht mit dem Besten vergleichen, wie ja auch die Leitung des hiesigen Hauses an maßgebender Stelle des öfters dargezogen hat. Hier kann weder ein Drängen, Entkannieren noch Intriguieren eine Aenderung herbeiführen, ebensowenig wie ein marktfeierliches Wüten und mit dem Kopfe gegen die Wand rennen einen Erfolg verheißt. Selbst ist der Mann und darum kalt Blut!

*** Rheinland-Weisfallen.** Es wird uns berichtet, daß in Altkena i. W. noch 6, in Herlohu 1, Pagen i. W. 1 Kollege ohne Stellung sind. Darunter sind 4 Maschinenmeister, inklusive 2 Schweizerdegen; verheiratet sind 3. — In Bonn sind 20, in Eberfeld 39, darunter 9 Maschinenmeister, in Aachen 50, in Barmen 12 (1 Maschinenmeister), in Dülmen 6, in Kempen 5 (1 Maschinenmeister), in Essen 24 (verheiratet 11), Mülheim (Ruhr) 1, Wesel 3 Kollegen zu unterstützen. (Dies Verzeichnis wird noch vervollständigt.) — Sonderbar erscheint es, daß es immer noch Kollegen gibt, welche von den Verhältnissen in Rheinland-Weisfallen nicht unterrichtet sein wollen und weite Reisen unternehmen, um hier die Sache der Gehilfen zu schädigen. Wenn auch leider jetzt erst recht zum Vorschein kommt, wie schädlich es für die Verhältnisse der Gehilfen ist, daß ein großer Teil derselben das Gehilfenorgan, den Corr., kaum dem Namen nach kennt, so kann doch von einer Unkenntnis in den meisten Fällen keine Rede sein, da doch selbst die öffentlichen Blätter die Sache genug breitgetreten haben. Aber manche Leute, die ganz gut wußten, um was es sich handelt, nahmen Konditionen deswegen an, weil sie dachten, wenn auch nur kurze Zeit, so doch mit vielen Ueberstunden viel Geld zu verdienen, worin sich mancher getäuscht haben dürfte. Daß der beliebte 1878er Tarif jetzt schon in vielen Fällen als zu hoch angesehen und deswegen „etwas modifiziert“ wird, hat in Nr. 133 ein Krefelder Korrespondent ausgeführt. Auch in Essen hat man kürzlich diese Erfahrung gemacht. Wie lange übrigens das „gute Einvernehmen“ verschiedener Firmen mit ihrem so pomphaft bewillkommneten Personal andauern wird, mag ja die Zeit zeigen, im günstigsten Fall eben so lange, wie die Gehilfen alle Neuerungen zu ihren Ungunsten ruhig hinnehmen, was man bei G. D. Wädcker in Essen so schön erfahren hat, als die tarifmäßige (!) Reduktion verkündigt und das Frühstück- und Besperhoken abgeschafft wurde u. s. w. Ein Kollege in derselben Offizin schrieb ja noch vor einigen Wochen, als die bewußten vier sofort vor die Thür gesetzt wurden, einem seiner Freunde: „auch wir kommen daran, wenn wir uns nicht alles gefallen lassen“ — und dann ging er hin und „küßte“ diejenigen, welche verraten werden sollten, trotzdem er noch vorher in der Versammlung der Gehilfen gegen die „Macht-haber“ gehörig losgedonnert hatte.

z. Schließen. (Freiwillige Extrasteuer!) An allen Orten regen sich gegenwärtig die Kollegen, um durch Zahlung einer freiwilligen Steuer die durch ihr

Einreten für den Tarifbrotlos gewordenen zu unterstützen; es ist deshalb die Frage wohl am Platze, ob denn diese Steuer auch gleichmäßig verteilt ist. Leider ist das nicht der Fall. Sieht man sich einmal eine solche Steuerliste an, so fängt Kollege A. mit 50 Pf. an und Kollege Z. hört mit 50 Pf. auf. Selten findet man einmal einen höhern Betrag verzeichnen; ja einige Kollegen, die bereits nach dem neuen Tarif arbeiten, also ihre Mark schon eingehemmt, glänzen wohl gar mit einer begehrenden „25“. So rühmendwert diese „Einnützigkeit“ im Zahlen auch einerseits ist, so ist sie andererseits hier nicht am Platze, denn hier fällt der Grundsatz weg: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! Bei einer freiwilligen Steuer soll jeder Kollege nach seinem Können geben und zwar richtet sich dieses Können nach seinem Verdienste. Wenn also eine Steuer von 50 Pf. erhoben werden soll und die zum Minimum arbeitenden Kollegen zahlen dieselbe, so hat der besser Bezahlte die moralische Pflicht, seinem Verdienste entsprechend mehr zu zahlen, und er ist dies um so leichter im Stande, weil er eben infolge seines Mehrverdienstes in der Lage ist, eher etwas auf die „hohe Kante“ zu legen, während der Minimal-Kollege dies nicht kann. Ich erlaube mir nun den Vorschlag, diese Steuern in der Weise zu erheben, daß jedes Mitglied pro Mark Verdienst 2 oder 3 Pf. pro Woche bezahlt. Diese Verteilung würde alle Mitglieder gleichmäßig treffen und die Gelder würden den entschieden reichlicher fließen. Dieser Modus wäre zugleich eine kleine Strafe für die zahlreichen „Maulhelden“, welche sich immer mit einem höhern Lohne brüsten als sie in der That haben. Selbstverständlich kann niemand gezwungen werden, die Scala einzuhalten, weil die Steuer eine freiwillige ist, aber ich bin der Meinung, daß diejenigen, welche jetzt bereitwillig 50 Pf. zahlen, ebenso gern dieser Art Besteuerung sich fügen würden. Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung und dann ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

[?] **Stuttgart.** Die in unserer letzten allgemeinen Buchdruckerversammlung beschlossene und in Nr. 129 veröffentlichte Abwehr gegen aus völliger Verkennung der Verhältnisse hervorgegangene Interventionen hat Herr K. S. Hamburg noch einmal zur Feder greifen lassen. Er meint, man würde doch die Fehler anderer noch kritisieren dürfen; ein Fehler pflegt sich aber erst in den Folgen einer Handlung zu offenbaren und dieser Fall liegt hier nicht vor. Der angefochtene Steuerverteilungsbeschluß hat keine nachteiligen Folgen gehabt und würde auch dann keine gehabt haben, wenn man uns nicht mit Partikularitäten, die sich mit der (wahrscheinlich sehr baufällig gewordenen) einseitigen Mauer umgeben wollten, verglichen hätte. Die Erinnerung an unsre Pflicht war völlig überflüssig, würde aber hier dankbar bemerkt worden sein, wenn sie (wie von Berlin) in zulässiger Form geschehen wäre. Herr K. S. Hamburg kann es sich aber auch diesmal nicht verlagern, von einer „unbegreiflichen Kurzsichtigkeit“ zu sprechen und verfällt damit wieder in den alten Ton, den man sich bei persönlichen Meinungsverschiedenheiten (wenngleich auch dann noch der eigene Scharfblick damit angepriesen wird) vielleicht gefallen lassen kann; wenn aber, wie hier, der Stuttgarter Gehilfenschaft in ihrer Gesamtheit ein geistiges Minus diagnostiziert wird, dann kann nur das „darum keine Feindschaft, ihr Stuttgarter“ des Herrn K. und die Gewohnheit der Sonne, hier gerade so hell zu scheinen wie in Hamburg, über diese anderweite Stiefmütterlichkeit der Natur hinweghelfen. — Es ist ohne Zweifel recht mißlich, in einer so ernstlichen Sache, als welche sich die gegenwärtige Tarifbewegung darstellt, im eignen Lager Ehrenhändel auszufechten; mehrseitig angegriffen, konnten es die Stuttgarter leider nicht umgehen, von dem Rechte der Selbstverteidigung Gebrauch zu machen, wünschen aber, daß man künftighin erst nach dem *audiatur et altera pars* urteilt.

Rundschau.

Die Zeitungen erscheinen: In Leipzig bei Ferd. Reinboth Deutsche Frauenvereins-Chronik, halbmonatlich; bei Herm. Dürksen Leipziger Blätter für Rahmungsmittelehygiene, wöchentlich; in München bei Georg Furch Deutsche Zeitung, illustriert, mit den Beilagen Eulenpegel und Neuzelt, Redakteur Dr. Weel, Fr. v. Steinfels u. A. de Neve, wöchentlich; in Ueberlingen a. B. bei Aug. Feyel Neue Sionsharfe, Monatsblätter für katholische Poesie, Redakteur Brunau-Mertens in Singweiler.

Der Berliner Magistrat hat dem Fürsten Bismarck ein Exemplar der zu Ehren der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte von der Kommune Berlin herausgegebenen Schrift über die hygienischen und medizinischen Einrichtungen Berlin überreicht. Der Fürst hat sich zwar dafür bedankt, zugleich aber auch ausdrücken lassen, daß

er bedauere das Buch nicht lesen zu können, da er grundsätzlich keine Drucksachen lese, die in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern hergestellt sind.

Gedruckte und gummierte Adressstreifen in Buchform vereinigt und zum Zwecke des Abreisens perforiert, sind eine Novität für Reisende, die sich nach verschiedenen Richtungen hin praktisch erweisen dürfte.

Dem Druckereiarbeiter Janßen in Hofgeismar wurden durch eine Papierschere die drei letzten Finger der linken Hand zerquetscht. Sein Verdienst verminderte sich infolgedessen von 10,20 auf 8,20 Mark. Die Berufsgenossenschaft sprach ihm den Ersatz von einem Viertel vermindelter Erwerbsfähigkeit zu und zahlte eine dementsprechende Rente; das war dem J. zu wenig und mit seinem Einspruch erzielte er auch den Erfolg, daß das Schiedsgericht in Frankfurt a. M. die Erwerbsunfähigkeit mit einem Fünftel bemasß und die Monatsrente mit 6,45 Mk. festsetzte.

Von der Feistferschen Broschüren-Druckmaschine, die pro Tag 50000 32seitige Broschüren fertigt, und von der seit 1885 in Philadelphia ständig eine im Betriebe war, sind nun sechs weitere Exemplare gebaut; auch hielt sich der Erfinder ein Jahr in Paris auf, um hier, wie es das Gesetz zu Erlangung eines Patentes vorschreibt, eine Maschine „im Lande“ zu bauen. Printers' Circular enthält in seinem Septemberheft ein Porträt und eine Biographie des erst 41jährigen Erfinders, aus welcher hervorgeht, daß dieser sich aus der größten Armut heraus zu seiner jetzigen geachteten unabhängigen Stellung emporgearbeitet hat.

Die Leitartikel der Newyorker Tribune werden jetzt direkt stereotypiert, ohne vorher in Schrift gesetzt zu sein, und zwar wird dazu Mergenthalers Stereotypenanzugsmaschine benutzt, die indessen durch einige 40 Zusatzpatente verbessert ist. Die Leistungsfähigkeit der Maschine ist 4 Zeilen oder 33 Worte pro Minute. Behufs des Ausschließens sind die Matrizen elastisch und das Ausschließen erfolgt einfach durch Zusammendrücken oder Lockhalten der Zeile. Natürlich wird durch diese Methode des Ausschließens auch das Buchstabenbild in Mitleidenschaft gezogen und der Satz soll im Abdruck nicht gerade zum besten aussehen. Trotzdem die Patententwässer große Hoffnungen auf die Maschine. Letztere sind reiche Leute, während die Patenturheber ihr Geld einbüßten. Ein Fünftel des Patentes ist an ein Konjunktium von sieben Zeitungen, darunter die Commercial Gazette in Cincinnati und die Tribune in Newyork, verkauft worden, und zwar zum Preise von 250000 Dollars. Jetzt existieren erst 10—12 Maschinen, 400 sollen aber bis zum Eintritte des Winters fertig und vermietet werden. Verkauft werden die Maschinen überhaupt nicht. Der Herstellungspreis einer Maschine kommt auf 1000 Mk. zu stehen, exklusive der Schriftstempel, deren jeder einzelne ca. 5 Mk. kostet.

Gestorben.

In München am 2. November der Seher Otto Rath, 27 Jahre alt.

Briefkasten.

h. Oberghein: So viel uns bekannt, liegen bestimmte Gründe für das Verhalten vor, die Sie wohl an betr. Stelle erfahren können. — Korr. eingegangen aus Emden, Magdeburg, Meßlen, Hamburg, Stockholm, Dresden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Ob Dresden. Auf Zirkular II sind bis 14. November weiter eingegangen: Großenhain d. Herrn Geerde 6,50 Mk.; Freiberg d. Herrn Schreiner 22,00; Siebenlehn d. Herrn Janßen 1,00; Döbeln d. Herrn Herrmann 4,05; Wurzen d. Herrn Tümmler 5,00; Grimma d. Herrn Hammer 4,50 Mk. W. Poppe. Schleswig-Holstein. Da noch mehrere Orte in der Bewegung für Einführung des neuen Tarifs stehen, so wird hiermit wiederholt ersucht, Kondition nur nach vorheriger Verständigung mit den Vertrauensmännern der einzelnen Druckorte anzunehmen; sofern deren Adressen nicht bekannt sind, wolle man sich an den Geworbesten J. Chr. Feisemann in Flensburg, Friesische Straße 61, part. rechts, wenden.

Bezirk Gera. Die Blockade der Seifertschen Buchdruckerei zu Kötzlich ist aufgehoben, da dortselbst der neue Tarif anerkannt wurde.

Schleswig. Konditionsanerbietungen von hier sind vorläufig nicht zu berücksichtigen, da die in den hiesigen Buchdruckereien bisher gezahlten Preise nicht einmal dem 1878er Tarife entsprechen. Auskunft erteilt Chr. Mack, Douglas' Buchdruckerei.

Chemnitz. Sonntag den 21. November nachmittags 2 Uhr findet in Chemnitz im Restaurant zum Vater Jahn eine allgemeine Bezirksversammlung statt, wozu alle im Bezirke Chemnitz konditionierenden Kollegen freundlichst eingeladen sind. Die wichtige Tagesordnung, welche bereits gedruckt verhandelt ist, erfordert das Erscheinen aller Kollegen.

Erfeld. Sonntag den 21. November nachmittags 3 Uhr: Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in der Restauration Ed. Benninghaus in Lennepe. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Tarifbewegung bis heute; Diskussion; Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Glauchau. Die Buchdruckerei von L. Schirmer hier selbst ist infolge nachträglicher Maßregelung der daselbst konditionierenden Vereinsmitglieder für unsere Mitglieder geschlossen. Konditionsanerbietungen sind in jedem Fall abzulehnen. Nähere Auskunft erteilt der Bezirks- und der Gauvorstand.

Stargard i. Pomm. Da es hier zu Arbeitseinstellungen von Seiten der Mitglieder wie Nichtmitglieder gekommen ist, so sind Anerbietungen von Kondition mit Vorzicht aufzunehmen und wolle man sich behufs näherer Auskunft an Herrn Ed. Michiel, An der Jhna 6, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bockwa die Seker 1. Alban Sommer, geb. in Reichenbach i. B. 1863, ausgelehrt daselbst 1881; 2. Arno Wolf, geb. in Schedewitz b. Zwickau 1865, ausgel. daselbst; waren schon Mitglieder. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

In Straßburg die Seker Fr. Haack, geb. in Magdeburg 1860, ausgelehrt daselbst 1878; war schon Mitglied. — Emil Breitbach in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Köstritz der Seker Rob. Heinze, geb. in Glauchau 1865, ausgelehrt daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — A. Hoffmann in Gera, Schmeltz- hüttenstraße 3.

In Erfeld der Seker Simon Mahler, geb. in Erfeld 1862, ausgelehrt daselbst 1880; war schon Mitglied. — G. Tag in Düsseldorf, Neubrückstr. 12.

In Leipzig der Seker Max Blossfeld, geb. in Helsingfors 1863, ausgelehrt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — W. Mitschke, Karolinenstr. 27.

In Liegnitz der Seker Karl Siegusch, geb. in Breslau 1858, ausgelehrt daselbst 1877; war schon Mitglied; 2. der Drucker D. Haase, geb. in Neufals a. D. 1868, ausgelehrt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Martini, Nikolai- straße 21, III.

In Magdeburg der Seker Franz Dieling, geb. in Naumburg a. S. 1866, ausgel. in Magdeburg; war schon Mitglied. — S. Franke, Große Diebendorfer Straße 231.

In Schleswig die Seker 1. Ferdinand Hahn, geb. in Lübeck 1866, ausgelehrt in Schleswig 1886; 2. Bernhard Klinker, geb. in Schleswig 1864, ausgelehrt daselbst 1882; 3. Chr. Reincke, geb. in Schleswig, ausgel. daselbst 1883; 4. Joh. Kruse, geb. in Busdorf 1863, ausgelehrt in Schleswig; 5. Joh. Dieck, geb. in Neumünster 1863, ausgel. in Schleswig 1883; 6. H. Holtorf, geb. in Seidemühle b. Neumünster 1862; 7. F. Martens, geb. in Raudorf bei Gutin 1863, ausgelehrt in Schleswig 1881; waren noch nicht Mitglieder; 8. Karl Rlose, geb. in Breslau 1850, ausgel. in Liegnitz 1868; 9. der Maschinenmeister Jos. Hebauer, geb. in Straubing 1862, ausgel. daselbst 1879; waren schon Mitglieder. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Friesische Straße 61, part. rechts.

In Stuttgart der Seker Karl Sittler, geb. in Bayreuth 1862, ausgelehrt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — E. Werner, Schloßstr. 55.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hamburg. Der Gießer G. A. Th. Schwach aus Hamburg wird behufs Kondition er sucht, sofort seine Adresse anzugeben oder sich zu melden bei C. Groninger, Valentinskamp 42.

Tarif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

Kreis Norden. Laut Bekanntmachung der Vor- sitzenden der T. K. hat am 1. Dezember die Neuwahl der Mitglieder der T. K. und deren Stellvertreter stattzufinden. Zur Neuwahl des Gehilfen-

mitgliedes und Stellvertreters für den Kreis Norden hat die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Hamburg am 14. November in Vorschlag gebracht: B. Damaste und F. Hildebrandt. Stimmberechtigt sind diejenigen Gehilfen, welche zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten. Die Verteilung der Stimmzettel haben übernommen: für Hamburg = Altona Fr. Erdm. Schulz (Hamburg, Venusberg 17, III.), für Mecklenburg = Lübeck G. Müller (Schwerin, Lübecker Straße 19), für Schleswig-Holstein F. Chr. Heismann (Flensburg, Friesische Str. 61). Sollen Stimmberechtigte bei der Verteilung übergangen

werden, wollen sich dieselben an die zuständige Adresse wenden. Die ausgefüllten Stimmzettel sind bis inkl. 2. Dezember zu senden an den Obmann der örtlichen Tarifkommission Fr. Erdm. Schulz.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger Schweizerdegen, sowie ein flotter Werk- und Zeitungsgießer, der auch mit der Maschine umgehen kann, suchen dauernde Stelle. Off. mit Gehaltsangabe an W. Zimmermann, Altena i. W.

Anzeigen.

Günstig!! Spätest. Ende d. M. muß dring. Umstände h. eine flotte Buchdruckerei m. Bl. u. vielen Nebenarbeiten verk. werden. Monat Oktober-Einnahme: Annoncen 432, Accid. 237, Zeitgs.-Abonnement 200 Mk. Lohn wöchentl. 22 Mk. Da die Zeit kurz, muß Käufer sof. z. Stelle kommen. Inventarwert 4000 Mk., Preis 4000 Mk. bar. Erweiterungs-fähig! Offerten sub Nr. 609 durch die Exp. d. Bl.

Günstige Gelegenheit für zwei tüchtige Arbeitskräfte.

In einer lebhaften Industriestadt Mitteldeutschlands ist eine auf der Höhe der Zeit stehende Buchdruckerei mit Blatverlag und diversen Nebenzweigen, sehr zahlreichen Accidenzarbeiten, zu verkaufen. Objekt ca. 75 Mille. Anzahlung die Hälfte. Näheres unter Nr. 1807 durch Verwalt. Hoffe, Leipzig.

Meine in gutem Zustande befindliche Buchdruckerei in Mecklenburg, m. gr. Blatt, Handpresse, vielen Inse- raten u. Accidenzen, Ort: Sitz eines Amtsgerichts, ist Familienverb. halber bei 3000 Mk. Uz. für 5500 Mk. zum 1. Januar 1887 verkäuflich. Off. unter Nr. 598 an die Exped. d. Bl.

Sieglsche Schnellpresse

mit Eisenbahnbewegung, Zylinderfärbung u. Selbst- anleger, 52 : 78 cm Satzgröße, preiswürdig zu ver- kaufen. Anfragen unter Nr. 614 besorgt die Exped. dieses Blattes.

Eine vorzüglich gehalt. Alfsche Handpresse, Funda- ment 68 : 95 cm, ist zu verkaufen in der F. L. Schiefingerrischen Buchdr. in Dederan (Sachsen). [600

Gesucht gegen Kasse eine gebrauchte **Doppelmaschine** Nr. 4-6. Off. u. Chiffre 608 durch d. Exp. d. Bl. erb.

Ein junger Schriftseker findet sofort resp. zum 20. November dauernde Beschäftigung. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an den Redingier Anzeiger, Freiburg a. d. Elbe erb. [607

Maschinenmeister

an eine Tiegeldruckpresse per 1. Dezember ge- sucht. Gehalt 21,50 Mk. pro Woche. Nur jüngere durchaus tüchtige Kräfte wollen sich unter Vorlage eigener Musterarbeiten wenden an Friedrich Gutsch in Karlsruhe i. B. [601

Ein solider Schriftseker mit guter Schrifft, der auch praktische Kenntnisse vom Druck haben muß, für das Kontor gesucht. Offerten mit Zeugnis- abschriften unter Chiffre 33 postlag. Hauptpostamt Berlin C. II erbeten. [610

Schriftgießer

mit der Galvanoplastik durchaus erfahren, wird in dauernde gut bezahlte Stelle gesucht. Offerten unter N. St. 599 an die Exped. d. Bl.

Ein strebsamer, junger **Maschinenmeister** welcher nur in vorzüglichen Dffizinen gearbeitet hat, wünscht, um sich mannichfaltiger auszubilden, ande Kondition. Werte Offerten unter C. Nr. 602 durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein seither im Kontor einer mittlern Buchdruckerei beschäftigt gewesener junger Mann (Bogtländer) sucht baldigt Stellung. Werte Off. sub R. S. 605 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche als **Accidenzseker** [604

geschmackvoll arbeitend, Kondition. Werte Offerten erb. an S. Weigel, Wiesbaden, Hermannstr. 4, I.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht baldigt Kondition. Werte Offerten unter Z. 606 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger und erfahrener **Maschinenmeister**

(verh.) wünscht seine jetzige dauernde u. gut bezahlte Stellung in einer gr. Druckerei des Prov. Sachsen, beson derer Verhältnisse halber gegen eine entsprechende Stelle, am liebsten in e. größern Zeitungsdruckerei Norddeutschlands, zu vertauschen. Werte Offerten unter A. B. C. 611 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum 20. November als **Seker** anderweitige Kondition. Werte Offerten erbeten an Albert Benz, Freiburg a. d. Elbe. [615

Gut empfohlener **Accidenzsetzer**

zuverlässig in jeder Beziehung, flott, exakt, wünscht Stellung. Werte Off. erbeten an Karl Märker, Chemnitz, Aue 9. [612

Ein im Accidenz-, Stereotypen- und Werkdruck er- fahrener **Maschinenmeister** (Vereinsmitglied) sucht auf sofort oder später Kondition. Werte Offerten unter H. G. 590 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger tüchtiger Schriftseker

(Vereinsmitglied) sucht baldigt dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Paul Dreßler, Bunzlau, Schützenstraße 5. [589

Ein jüngerer, im Werk- und Zeitungssache sowohl wie in der Mise-en-page durchaus tüchtiger **Schriftseker**, welcher auch in der franz. Sprache bewandert ist, sucht für Anfang oder Mitte Dezember Kondition, wenn möglich dauernde. Werte Offerten sub Chiffre 597 befördert die Exped. d. Bl.

Ein Schriftgießer

welcher längere Zeit eine Hausgießerei, Stereotypie u. Galvanoplastik geführt hat, sucht Stellung. Off. erb. an A. Saff, Rostock i. M., Alter Markt 27. [613



Zur Anfertigung von Porträts nach Photographien in Delmalerei, Zeichnungen für illustrierte Werke und Herstellung von Modellen für Porzellanfabriken und Zeichnungen auf Stahl und Kupfer zum Vor- drucken empfiehlt sich (B. 5357) Ludwig Gns, Laufsha i. Thüringen. [603

Original - Boston - Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr. 1. 2. 3. 4. 5.
Druckfläche 8:12 10:15 13:19 15:23 20:26 cm
Mark 70 105 140 180 285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Neuheiten für den Zeitungsbedarf.

Illustrirte Unterhaltungsblätter, acht- und vierseitig, tendenzfrei, achtzählig.
Mode und Heim, praktische-illustrirte Frauenzeitung, vierzehntägig.
Wochenschrift für die Interessen der Landwirte, acht- und vierzehntägig.
Landwirtschaftliche und Handels-Beilagen, achtzählig.
„Kopflöse“ Zeitungen, tendenzfrei, zwei- und dreimal wöchentlich, nebst-vielen **Gratis-Zugaben**, sowie **Gewinnlisten** der preussischen Klassenlotterie in druckfertigen **Stereotyp-Platten** und Beilagen.
Galvanos humoristischer etc. Original-Holzstöcke.
Feuilleton-Material.

Probenummern und Bezugsbedingungen umgehend franko!

Berlin W. 64, Behren-Strasse 22 b. **John Schwerin's Verlag**, Aktien-Gesellschaft. [609]

Die Schriftgiesserei
EMIL GURSCH
Berlin S., Prinzenstr. 12
empfehl
ihr reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- u. Titelschriften, Einfassungen etc. etc.

Umgasse nach System Didot.
Bestes Hartmetall.
Köml. Einrichtungen neuer Druckereien.

Gottfried Böttger
Schriftgiesserei
Paunsdorf-Leipzig
gegründet 1862
— liefert Brot-, Titel- und Zierschriften. —
Bestes Material. — Civile Preise.

BEINHARDT & BOHNERT
Leipzig, Kochstrasse 4.
Fabrik von Metall-Utensilien und Maschinen für Buchdrucker.

Den Herren Buchdruckereibesitzern halte ich meine neu eingerichtete
Fachtischlerei
bei Bedarf angelegentlichst empfohlen. — Sämtliche Kästen und Regale werden solid und dauerhaft gebaut. Nur gutes ausgetrocknetes Holz wird zu allen Utensilien verwendet.
Leipzig-Eutritzsch.
Oskar Kindermann
Maschinen- und Utensiliengeschäft für Buch- und Steindruckerei.
Reichhaltiges Lager neuer Tiegeldruckpressen, Papierschneidemaschinen, Glätt- u. Packpressen etc. **Köml. Buchdruckereieinrichtungen** werden in kürzester Frist geliefert.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Rusbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

Schriftgiesserei
Leipzig
Wien
JULIUS KLINKHARDT
Novität: Germania-Einfassung

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburger-Strasse 24
fertigt
Regale, Schriftkästen
Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.

DEIT & PHILIPPI
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
FIRNISSEN,
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.
HAMBURG & STASSFURT.
Niederlage in Leipzig bei **F. Cavael, Thalstr. 15.**

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
— Gegründet 1850. —
Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.

Schnellpressen, Tiegeldruckmaschinen, Stereotyp-Einrichtungen, Holz-Utensilien, Schriften, etc.
Gutenberg-Haus, Franz Franke
früher Danzig. Berlin W., Mauerstr. 33.
Spezialität: **Köml. Buchdruckereieinrichtungen** von grösserm oder kleinerm Umfange nach prakt. Erfahrungen.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
Friedrichstrasse 226.
Mehrere kleine Buchdruckereieinrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Zum Abonnement für 1887 empfohlen:
Schöne Vorlagen für Accidenssatz u. Accidensdruck
in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgiesserei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende
Archiv für Buchdruckerkunst
Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.
Alle renommierten Giessereien liefern ihre Novitäten zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probehefte durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark. Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.
Der neue Jahrgang des **Archivs** bringt u. a. einen höchst instruktiven Artikel über die Anfertigung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Zink etc., erläutert durch zahlreiche Abbildungen.

Wichtige Neuigkeit.
Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgegeben von Alexander Waldow.
I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues und -Druckes fanden Beschreibung. 9 Bogen Oktav mit 67 Illustrationen. Preis brosch. 4 Mk. — Pf., geb. 5 Mk. 25 Pf.
II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Solmützen etc.) wie für die Behandlung des Papiers etc. 4 1/2 Bogen Oktav mit 22 Illustrationen. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.
III. Teil, die Rotationsmaschinen behandelnd, erscheint im Jahre 1887 und bildet dann mit den vorstehend erwähnten beiden ersten Teilen das vollständigste und auf dem neuesten Standpunkt der Schnellpressenkunde des Schnellpressendruckes stehende Lehrbuch.
Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.